

Porträt

Fast sein ganzes Leben widmet Rainer Schoch der Kunst, sei es, um eigene Werke anzufertigen und auszustellen, oder anderen Künstlern ein Forum zu geben. Mit 65 Jahren hat er nun das Rentenalter erreicht, setzt sich aber noch lange nicht zur Ruhe.

Wenn die Ideen nur so sprudeln

Thomas Martens

KALTENBACH. Er war der Einzige in der Region, der Künstlerinnen und Künstlern zu Beginn der Coronapandemie eine Plattform bot. Die Rede ist von Rainer Schoch. Der vielseitige Künstler aus Kaltenbach, 1957 in Öhningen auf der Halbinsel HÖri geboren, hatte den Mut, in dieser Zeit Ausstellungen zu organisieren. Damit brachte er sechs Mal jeweils an die 40 Kunstschaffende in einer grossen leerstehenden Halle beim neuen Migros in Stein am Rhein zusammen und zahlreichen Besuchern Farbe und Freude in eine ansonsten trübe Zeit. «Nichtstun liegt mir einfach nicht», sagt Schoch.

Mit einem ausgefeilten Corona-Schutzkonzept wurde der 65-Jährige beim Kanton Schaffhausen vorstellig und bekam nach längerem Hin und Her schliesslich die Bewilligung, die erste Ausstellung machen zu können. Im Frühling 2020 war es dann so weit. Es folgten im Herbst 2020 und vergangenes Jahr im Frühling und Herbst weitere Ausstellungen. Die vorläufig letzte endete am 4. Dezember. «Zum einen ist nicht klar, wie es mit der Halle weitergeht, zum anderen möchte ich mich neuen Projekten widmen», kündigt Schoch an.

Der Wahl-Schweizer sprudelt nämlich nur so vor Ideen. Seit Längerem schon arbeitet Schoch an einem Projekt in Radolfzell. Im dortigen Outletcenter Seemaxx will er noch in diesem Frühling eine Grossausstellung organisieren, aus der eine Serie werden soll. Künstlerinnen und Künstler sollen auf speziell angefertigten Stellwänden in den Gängen ihre Werke präsentieren können. «Das Seemaxx hat mehrere Tausend Besucher im Monat, das ist eine riesige Chance», freut sich Schoch. Ob die Vernissage wie geplant am 25. März stattfinden kann, ist noch nicht klar: «Von mir aus schon, ich bin bereit», sagt Schoch, schränkt aber ein: «Möglicherweise verschiebt das Center-Management die Eröffnung wegen der Corona-Lage aber noch etwas nach hinten.»

Zurück zu den Wurzeln

Ein zweites Grossprojekt ist in Stein am Rhein vorgesehen, dort, wo Schoch im Sommer 2018 seine ersten Gehversuche als Ausstellungsmacher unternahm – im Chlosterhof. Das ehemalige Hotel wird gerade zur Altersresidenz umgebaut und wenn die Aussenarbeiten an der Fassade abgeschlossen sind, will Schoch hier mit Bildern an den Balkonen eine grosse Freiluftgalerie einrichten. Damit hat er bereits gute Erfahrung gemacht, zuletzt zusammen mit dem Hotelier Arno A. Sgier in dem Dorf Cannero Riviera



Rainer Schoch malt Bilder, die kaum von einer Fotografie zu unterscheiden sind.

BILD THOMAS MARTENS

am Lago Maggiore, wo im Sommer 2021 Bilder von zwölf Künstlern über den Gassen hingen. Nachdem Schoch das Projekt zum Laufen gebracht hatte, zieht er sich nun aber aus zeitlichen Gründen wieder zurück.

Rainer Schoch wohnt zusammen mit seiner zweiten Frau Marianne in einer Wohnung in Kaltenbach. Hier hat er einen Raum, der ihm als Atelier dient. Auf einer Staffelei steht ein Ölbild seiner Enkelin, das einer Fotografie täuschend ähnlich sieht. Schoch ist ein Meister der sogenannten fotorealistischen Malerei, die Fotografien bis ins letzte und kleinste Detail wiedergibt. Und am Tisch gegenüber steht eine fast fertige Fischskulptur. Mit solchen Objekten hat Schoch vor einigen Jahren angefangen, um ein künstlerisches Statement gegen das Artensterben abzugeben. Aus Schwemmholz fertigt er bemalte und unbemalte Fischobjekte, die sogenannten «Fisch-Arten»: «Ich hätte nie gedacht, dass das so lange geht. Alles fing irgendwann mal an mit einem Stück Holz, das ich am Lago Maggiore gefunden hatte.»

Ein wahrer Fundus für Kunst-Liebhaber schlummert derweil im Keller. Unzählige

«Ich wollte Karikaturist werden und in die USA zu Walt Disney, um Zeichentrickfilme zu machen.»

Rainer Schoch
Künstler

Bilder und Skulpturen warten hier darauf, entdeckt und endlich mal wieder öffentlich gezeigt zu werden. Darunter auch kleine Schmetterlinge aus Bambusholz, mit deren Verkaufserlösen Schoch seine karitative Ader zeigte. 2015 begegnete er an der Kunstausstellung MAG in Montreux einer Ärztin, die ihn für das Thema Schmetterlingskind sensibilisierte. «Daraufhin habe ich ein Hilfsprojekt gestartet, um Geld zu sammeln für Kinder, die an dieser seltenen und unheilbaren Hautkrankheit leiden.» Anhand eigener Pläne hat Schoch Schmetterlinge fertigen lassen, die auf einem Holzstab balancieren. 2016 gab es dazu auch eine Ausstellung in Schaffhausen, im damaligen Geschäft EKS Lichtformat. «Ich habe mir immer gesagt, wenn es dir gut geht, kannst du was abgeben», so Schoch, der nach eigenen Angaben auch befreundete Künstler unterstützt, denen es finanziell nicht so gut geht.

Denn anders als viele andere Maler oder Bildhauer musste Rainer Schoch mit Kunst lange Zeit kein Geld verdienen. Zwar blitzte sein Talent bereits in der Grundschule auf

und er wurde von einer Lehrerin entsprechend gefördert, doch eine künstlerische Laufbahn blieb ihm zunächst verwehrt: «Ich wollte Karikaturist werden und in die USA zu Walt Disney, um Zeichentrickfilme zu machen.» Man habe dafür die Zeichentrickfilmschule in Genf oder München besuchen müssen, was für die Familie aber nicht finanzierbar gewesen sei. «Dann wollte ich an die Kunstschule in Konstanz. Dort hiess es, ich soll es doch selbst versuchen.»

So schlug Rainer Schoch beruflich zunächst einen anderen Weg ein, bei dem er allerdings auch mit Farbe zu tun hatte – er lernte das Malerhandwerk. 1978 ist er dann mit 18 Jahren für Philipp Holtzmann, damals einer der weltweit grössten Baukonzerne, nach Saudi Arabien gegangen: «Ich war dort Aufsichtsperson für Arbeiter aus verschiedenen Ländern.» Geplant war eigentlich nur ein Jahr, daraus wurden dann aber fünf. Dabei lernte er viele reiche Araber kennen und kam so zur seltenen Ehre, die Villa des früheren Königs Faisal mit Kopien von Werken der europäischen Hochkunst ausmalen zu dürfen. Neben Saudi Arabien war Schoch auch in Dubai und Libyen tätig, zuletzt mit einer eigenen Firma, die er vor Ort mit einem Schweizer gegründet hatte. «Dann hatte ich aber irgendwann genug und bin wieder zurück in die Heimat», erzählt Schoch.

Freigeist und Querulant

Hier hatte er zunächst für einen Malerbetrieb in Kreuzlingen als Geschäftsführer gearbeitet, ehe er sich dann auf der HÖri mit einer Firma für künstlerische Raumgestaltung selbstständig machte. Nach anfänglich goldenen Zeiten seien durch zunehmende Konkurrenz die Preise für die Handwerkerstunde gesunken und er habe das Geschäft aufgegeben. «Da ich aber nach meiner Rückkehr nach Deutschland immer gemalt hatte und auch ein paar Kunstpreise holte, konnte ich nun auf diesem Gebiet Fuss fassen», blickt Schoch zurück.

Ab dem Jahrtausendwechsel nahm sein Künstlerdasein so richtig Fahrt auf. Eine Ausstellung folgte der nächsten. Grosse Bekanntheit erreichte Schoch mit der Gestaltung des ersten Behindertensportkalenders zu den Paralympics 2002 in Salt Lake City, in dem er internationale Athleten porträtierte. Die erste eigene Ausstellung zu organisieren, war da nur noch eine Frage der Zeit. Dabei sei er als Freigeist immer seinen eigenen Weg gegangen und habe Neues ausprobiert: «Ein Querulant war ich eigentlich schon immer.» Der Erfolg scheint ihm recht zu geben.



Mit Holzschmetterlingen unterstützte Rainer Schoch unheilbar kranke Kinder.

BILD T. MARTENS



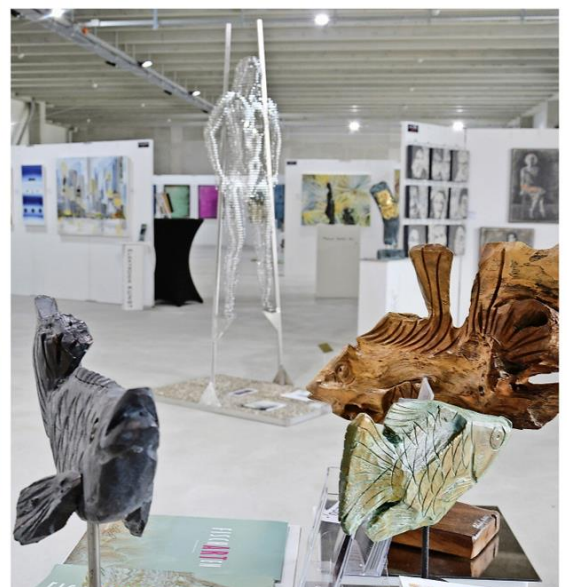
Auch die Formel 1 nahm Rainer Schoch künstlerisch ins Visier.

BILD ZVG



Ein Bild aus Rainer Schochs Werksreihe Lebenslinie.

BILD ZVG



«Fisch-Arten», die 2021 in Stein am Rhein zu sehen waren.

BILD THOMAS MARTENS